

Kofi Annans artiger Anlauf

Aber das Reformziel erreicht der UN-Generalsekretär nur mit Zustimmung der 185 Mitglieder

Von Josef Joffe

Und sie reformiert sich doch. „Die Vereinten Nationen arbeiten nicht so, wie sie sollen“, konzidierte UN-Generalsekretär Kofi Annan, als er der Generalversammlung den 40-Seiten-Reformplan präsentierte. Eine „stille Revolution“ sei in dem Plan enthalten. Und dann versprach er, was man bei solchen Gelegenheiten immer gelobt: Alles wird effizienter, alles wird schlanker, aber alles, was gut ist, bleibt natürlich erhalten.

Also mögen die Delegierten nicht nur die Einsparungen betrachten. „Urteilen Sie stattdessen anhand der Hilfe und Heimstatt, die wir den Armen, den Hungrigen, den Bedrohten verschaffen – um deretwillen die UN existiert.“ Ursprünglich war dies nicht die hehrste Aufgabe des Völkerbund-Erben; nach dem schrecklichsten aller Kriege sollte die UN in erster Linie den Frieden sichern und notfalls erkämpfen. Damals waren es aber nur vier Dutzend Nationen, die sich dem Ziel verschrieben. Heute sind es 185, die in dem weiten Rund der Generalversammlung ihren Platz einnehmen.

Das ist das Hauptproblem. Je größer, desto

uneiniger – und deshalb hat die UN beim Friedensschaffen nie reüssiert. Die Nationen haben Interessen-, nicht Gewissenspolitik betrieben. Osten und Westen blockierten einander (Moskau viel erfolgreicher) haben versucht, die Dritte Welt als Stimmvieh einzuspannen. Überdies hatte sich die UN immer mehr zur Pfründe entwickelt: ein Posten für mich, einer für dich; eine neues Programm hier, eins dort. Immer ungelinker, immer teurer wurde der Global-Verein, bis vor allem die USA per Beitragsentzug unwiderstehlichen Reformdruck aufbauten.

Wer ein Viertel des Etats trägt und 1,3 Milliarden schuldet, hat Macht. (Alle Sünder zusammen schulden drei Milliarden.) Washington hat die Wiederwahl des Ägypters Boutros Ghali verhindert und Annan favorisiert. Der weiß zumindest, daß ihm die Regierung Clinton wohlgesonnen ist. Aber die wichtigsten Reformen müssen von den 185 in der Generalversammlung abegesenet werden, und dort wird der Pfründenschutz noch manchen Vorschlag kippen oder verwässern. Zum Beispiel der Abbau der Fürstentümer im Generalsekretariat, die sich trefflich per

Kuhhandel besetzen ließen. Ein Vier-Mann-Management-Team soll Annan wie ein Kabinett unterstützen; dafür müßten aber 18 von 27 von Unter-Generalsekretären ihren Hut nehmen. Die Belegschaft soll um 1000 auf 9000 reduziert werden; auch da werden sich gerade die kleinsten Staaten wehren, die ihre Leute bislang in der „Ich-auch“-Bürokratie unterbringen konnten. Abteilungen sollen zusammengelegt oder gar abgeschafft werden, wenn sie keine andere Funktion mehr haben, als einem altgedienten Bürokraten Büro und Gehalt zuzuschancen. So sollen in den nächsten fünf Jahren 200 Millionen Dollar eingespart werden.

Doch wird die Versammlung das letzte Wort haben - weshalb man noch nicht den Atem anhalten sollte. Die Großen werden sich nicht über Annans schlaun Plan freuen, mit einer Kreditaufnahme von einer Milliarde Dollar dem Druck der Beitragsverweigerer zu entgehen. Vor allem nicht der Kongress, der skeptischer bleibt als Außenministerin Albright.